

Sonntag Judika, 07.04.19 - Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Predigt zu Johannes 18,28 – 19,5

Was für ein Drama - Eine Begegnung der 3. Art...

Der Mensch - Krone der Schöpfung – am Tiefpunkt seiner
Karriere: entwürdigt, zum Spott gemacht, preisgegeben

Mit grellen Farben und hässlichen, hakennasigen, fratzenhaft
verzerrten Gesichtern haben Kirchenmaler auf Altären das Drama
der Verspottung und Geißelung Jesu in Szene gesetzt.
(Da werden mit Jesus gleich auch noch die Juden verunglimpft).

Oder auf der Ebene der Musik: In gehetzten Akkorden und sich
jagenden Sequenzen gestalten Passionen, wie sich die
Volksmenge gegenseitig gemein macht und immer weiter
aufputscht: gemeinsam sind wir stark! Der kommt uns nicht
davon!

Und dem gegenüber, in starkem Kontrast:

Der, der das Leid in stillem Schmerz aushält, annimmt, trägt.
Was für ein Kontrast: dort die geifernde Masse der Menschen,
und da: dieser eine, Jesus, schaut nur hin:
Seht - der Mensch!

* * * * *

Wo unsere Sympathien hin wandern, ist schnell klar...

Aber wenn wir den, um den es geht, nur verstehen als besonders
reifen und edlen Charakter, vielleicht als Vorbild für uns –
Dann haben wir noch nicht viel verstanden.
Es geht ja nicht nur um diesen besonderen Menschen.
Es geht um das Ganze: Seht, da ist euer Gott!

Predigt zu Johannes 18,28 – 19,5 - Sonntag Judika, 07.04.19 - Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Hier ist das Geheimnis des Glaubens:

Am tiefsten Punkt der Niedrigkeit offenbart sich Jesu Göttlichkeit!

* * * * *

Schon in den Evangelien geht es eigentlich immer nur um dies
eine. Ein Theologe hat das Markusevangelium einmal bezeichnet
als „Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“. Und so wird
die Leidensgeschichte Jesu in unterschiedlichen Variationen vor
Augen gezeichnet:

Bei Matthäus, Markus und Lukas wird Jesus vorwiegend
gezeichnet als Mensch wie unsereiner. Als es ihm ans Leben geht,
im Garten Gethsemane, sucht er Unterstützung bei seinen
Freunden: die Jünger sollen mit ihm wachen. Und lieber hätte er,
dass der Kelch des Todes vorüberzieht, dass er davon verschont
bleibt. Das ist zutiefst menschlich.

Bei Johannes wird er souveräner dargestellt: Als Judas mit den
Soldaten in den nächtlichen Garten kommt, um ihn zu verraten,
tritt er ihnen von sich aus entgegen und fragt: wen sucht ihr?
Und als sie antworten: Jesus von Nazareth – antwortet er:
Ich bin's! Das ist ein Offenbarungswort: darin steckt der uralte
Gottesname, zu Mose gesprochen: Ich bin der ich bin.

Bei den ersten drei Evangelisten sucht Jesus als Mensch
Unterstützung. Bei Johannes begegnet er uns als der Offenbarer.
Etwas zugespitzt könnte man sagen: Bei den Synoptikern sucht
ein Mensch Unterstützung. Bei Johannes sucht ein Gott Resonanz
- und findet diese überraschend, da wo niemand damit rechnet:
Bei Pilatus, dem Heiden!:

*„Mein Reich ist nicht von dieser Welt... Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“
Spricht Pilatus zu ihm: „Was ist Wahrheit?“*

Vor den Menschen, die ihn verklagen, schweigt Jesus.
Aber mit Pilatus entwickelt sich ein Gespräch.

Pilatus definiert sich nicht durch die jüdische Religion. Er reagiert unbefangen, begegnet Jesus unmittelbar. Er staunt über ihn. Und findet beim besten Willen und nach intensiver Befragung und mehrfacher Prüfung keinerlei (!) Schuld an Jesus.

Bei Pilatus findet Jesus Resonanz. So interessant ist der Verurteilte, dass er sich auf philosophische – oder vielleicht doch existenzielle - Diskussionen mit ihm einlässt: Was ist Wahrheit?

Darauf gibt es keine einfache Antwort, aber die Frage ist gut. Pilatus findet: der Mann hat was. Er möchte ihn gern frei lassen, und begreift nicht, dass die Kläger lieber einen Taugenichts und Tunichtgut wählen. Er hat ein Sensorium für das Besondere, das mit Jesus auf dem Plan ist. Etwas später, nach unserer Szene, wird Jesus ihm dann unheimlich. Hier wundert er sich, über Jesus, und über die, die ihn anklagen. Aber er kann ja nicht so einfach seinen Posten, das Prätorium (seinen Amtssitz) verlassen und weiter mit Jesus über die Wahrheit sinnieren. Das geht doch nicht.

So lässt Pilatus der Geschichte seinen Lauf.
Er übergibt Jesus an den Tod.
Für Karl Barth wird er damit zum Begründer der Kirche.

Predigt zu Johannes 18,28 – 19,5 - Sonntag Judika, 07.04.19 - Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Ziemlich erstaunlich, (fanden wir im Novizenunterricht), aus der Zeit gefallen, aber vielleicht ist doch was Wahres dran? Ähnlich wie Paulus fangen wir an zu staunen, und fragen uns: Was ist Wahrheit?

* * * * *

Wahrheit oder Lüge – so denken wir oft in Gegensatzpaaren (wie bei dem beliebten Spiel) – aber trifft das die Wahrheit, die wir hier vor uns haben?

Wahrheit oder Lüge stellt eine Alternative auf zwischen rechts und links, richtig und falsch, zwei Gegenpolen. Da wird Verschiedenes getrennt und sich gegenübergestellt.

Die Wahrheit, von der Jesus spricht, ist anders. Gegenüber dieser Wahrheit musst nicht du dich entscheiden zwischen A und B, sondern dein Schicksal entscheidet sich, je nachdem wie du zu Jesus stehst.

Diese Wahrheit, von der Jesus spricht, entsteht nicht durch Trennung von Gegensätzen. Im Gegenteil: Jesus verbindet, was getrennt war seit der Schöpfung: die größtmöglichen Gegensätze verbindet er in seiner Person: Himmel und Erde - indem er als Gott auf die Erde kommt. Mit seinem Göttlichen sucht er Resonanz bei den Menschen, sucht und Himmel und Erde in ein Zusammenklingen, in Einklang zu bringen... Auf dass sie alle eins seien.

Warum stößt das auf so heftige Ablehnung?

Man suchte doch Gott, glaubte an ihn und hoffte auf seine Hilfe; vertraute auf seinen Bund, stattete sich aus mit Zeichen des Glaubens –

Aber dass er lebendig unter die Menschen tritt – wollte man wirklich?

Das ist in der Tat heftig, denn der Göttliche lässt sich nicht festlegen auf geschriebene Gebote und Zeiten für Gottesdienst, Arbeit und Sabbatruhe. Unregierbar und frei tritt er unter sie.

Das erschreckt, löst Ängste aus: wo kommen wir denn da hin, wenn der mit seiner Art sich breit macht? Dann könnte ja die gut geordnete fromme Praxis durcheinanderkommen, weil das Leben selbst gegenwärtig ist.

Kann man Jesus daraus einen Vorwurf machen?

Pilatus findet nichts Schlimmes an ihm, kein Vergehen, keinerlei Schuld, wie er betont. Und auch die, die ihn herbeischleppen und anklagen lassen, können nicht direkt antworten auf die Frage, was ihm denn vorzuwerfen sei.

Pilatus: „Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen?“ - Sie antworteten und sprachen zu ihm: „Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet“.

Also: weil man ihn verurteilt – deswegen muss er schuldig sein...? Was die Ankläger sagen klingt wie komisches Kabarett. Ziemlich logisch, könnte Oliver Welke in der Heute-Show sagen. Und doch ist das kein Witz. Ihr Anklagen und Hetzen ist wirklich tödlich.

* * * * *

Predigt zu Johannes 18,28 – 19,5 - Sonntag Judika, 07.04.19 - Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Was die Geschichte bedeutet, können wir kaum in Worte fassen, nicht mit dem logischen Verstand begreifen. Denkend entzieht es sich uns, aber es leuchtet unter Umständen doch ein: Jesus - der wahre Mensch – verkannt, verlacht, zur Schau gestellt, gepiesackt und preisgegeben – Die Wahrheit verborgen unter dem Unscheinbaren, dem Gegenteil.

* * * * *

Was ist Wahrheit? - Nach den Psalmen, aus denen Jesus lebte, ist Wahrheit nicht etwas, das man durch eine Entscheidung zwischen richtig und falsch findet. Wahrheit gehört hier zusammen mit Güte, mit Gerechtigkeit und einem aufrichtigen Herzen. Sie hat zu tun mit Beständigkeit und Treue. Man kann „in der Wahrheit wandeln“, sie ist „Schutzschirm und Schild“. Wahrheit ist Treue.

Und von Jesus wissen wir: es führt ein Weg über die Wahrheit zum Leben, und das alles, was wir nur getrennt anschauen können: Weg - Wahrheit - Leben - in ihm ist alles drei präsent, ist eins in ihm.

Was ist Wahrheit? –

Diese Präsenz.

Gegenwart der Liebe, fraglos, verlässlich und treu.

Was hat er also Schlimmes getan, dass man ihn loshaben will? Kann man ihm mehr vorwerfen, als dass er einfach da ist, nicht definiert durch Spielregeln des Glaubens, sondern frei wie nur ein Gott? Nichts Schlimmeres hat Jesus verbochen als da zu sein als die nicht reglementierbare Liebe in Person.

Wer das religiöse Leben für das Letzte und Wichtigste hält,
und vergisst, dass es lediglich Hilfe sein will und Hinweis auf den,
der da kommt, den Lebendigen – wer das aus den Augen verliert,
der wird – der muss ihn ablehnen.

Und doch: erkannt und aufgenommen, bringt diese Wahrheit
– diese Präsenz der Treue - Menschenherzen zum Klingen: bei
Pilatus schon ein bisschen, aber da geht noch mehr, und doch
können wir bei ihm sehen, wie diese Wahrheit bewegt, fragen
lässt, interessiert. Wo man sich ihr öffnet ist das wie eine Flöte,
durch die der Atemhauch Gottes strömt und Töne zum Leben
erweckt. Jesus sucht Resonanz für sein Göttliches: dass etwas
in uns sich ansprechen lässt, zum Schwingen kommt...

Bei Pilatus fängt es ein klein wenig an, im Bild gesprochen:
er ist ein Pfeiferle, bestenfalls eine Blockflöte, die man spielt
und bald wieder in die Ecke legt. Aber da ist noch Luft nach oben,
noch ganz andere Musik ist denkbar:
Wo Menschen diesen Atemhauch Gottes aufnehmen und durch
sich durchströmen lassen, da entsteht vielstimmige Musik aus
Pauken und Trompeten, Schlagzeug, Orgel und Zimbel (oder Band
oder whatever) - was immer die Musik ist, die entstehen könnte,
wenn man sich als Instrument versteht, das von der Wahrheit
gespielt wird, die in Jesus unter uns präsent wird – in jedem Fall
wird es großartige Ewigkeitsmusik sein.

Jeder von uns kann da mitspielen!
Wir sind eingeladen, mit einzustimmen.
An unserer Stellung zu Jesus entscheidet sich,
ob wir dabei sind im großen Himmelschor.

Predigt zu Johannes 18,28 – 19,5 - Sonntag Judika, 07.04.19 - Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

* * * * *

Groß ist das Geheimnis des Glaubens:
in dieser unscheinbaren Gestalt weht der Atemhauch Gottes:

Seht – der Mensch.
Seht – euer Gott.

Ein Rätsel muss man lösen.
Ein Geheimnis muss man stehen lassen.

Was für ein Gott, der in den Tod geht aus Liebe!
Seht doch, da ist er.
Nach seinem Namen gefragt sagte er seit alter Zeit:
Ich bin der, als der ich mich erweisen werde.
Ich bin der ich bin. Der Lebendige, neuschaffend bin ich.
Seht doch, da ist er, der „Ich bin“.

Seht, der Mensch, Ur-Abbild des lebendigen Gottes,
so wie er im Anfang erschaffen war.
der im Tod die Liebe in Person bleibt.

Seht – der Mensch.
Seht – euer Gott.

Seht doch, da ist er – mitten unter uns.
Amen.

Johannes 18,28 – 19,5

Jesu Verhör vor Pilatus

28 Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. 29 Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? 30 Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. 31 Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. 32 So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.

33 Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? 34 Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? 35 Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? 36 Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier.

37 Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.

38 Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

39 Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe?

40 Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

Jesu Geißelung und Verspottung

1 Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. 2 Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an 3 und traten zu ihm und sprachen: Sei begrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht.

4 Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde.

5 Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!